



# Freundeskreis Umoja - Friends of Umoja e.V.

**Newsletter**

**Ausgabe 2 - September 2016**

---

## **Keniareise nach Umoja - Stipendium für Everlyne Nkopita**

**Liebe interessierte Freunde von UMOJA!**

**Lieber Newsletter-Abonnent!**

Seit über einem Jahr gibt es uns nun schon als Freundeskreis und der Sommer ist auch schon wieder fast vorbei. Seit dem 1. Newsletter im März hat sich viel bei uns hier in Deutschland und in UMOJA ereignet und wir wollen Ihnen einen neuen Zwischenbericht geben.

### **DIE REISE IN EIN FÜR MICH NOCH UNGEWISSES LAND**

#### **1. Reise als Vorstandsmitglied des Freundeskreises nach UMOJA in Kenia**

So etwas hatte ich noch nie gemacht! AFRIKA! genauer gesagt Zentral- bis Nördliches Kenia - der Besuch eines Frauendorfes am Uaso Nyiro Fluss erwartet mich! Während mich sonst die letzten Jahre mein Fahrrad quer durch Deutschland gebracht hat, sollte es diesmal bis nach Kenia gehen, nach UMOJA im Samburu County, Nähe des Samburu Nationalparks.

Meine Freizeit hatte in den letzten Wochen viel darin bestanden, regelmäßig mit meiner Tochter Eva die Reise zu planen oder im Internet über Kenia, die Samburu und Reiseberichte über dieses Land zu lesen.

Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, die von Turkish Airlines erlaubten 46 kg Gepäck pro Person etwas sinnvoller zu nutzen, als nur Kleidung und eigenen Bedarf mitzunehmen. Wenn man schon so viel Gepäck mitnehmen darf, dann wollte ich auch den Frauen und Kindern, die wir in Umoja besuchen wollten, so viel wie möglich an Hilfsgütern und Spielbedarf mitbringen. Gesagt, getan und überall Anfragen gestartet, wer für uns Buntstifte, Kulis, Blöcke, Spielmaterial oder Verbandpäckchen zum Mitnehmen hat. Umoja begleitete mich schon einige Wochen vor der Reise jeden Tag und so hatte ich das Glück, besonders von meinen Kollegen aus dem Verein, vielen Freunden, Bekannten und vielen anderen netten Menschen in den unterschiedlichsten Bereichen bei der Sammlung unterstützt zu werden.

Die Teilnehmer in meinem Kurs zur Medizinischen Dokumentation im Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe, hatten mir längst ausgedet, den Knirps (es ist ja schließlich der Regenmonat Mai) oder eine Regenjacke mitzunehmen - zum Glück. Diese Teilnehmer und noch mehrere andere Spender aus der Schule und aus dem Freundeskreis, denen ich allen an dieser Stelle besonders danken möchte, sorgten dafür, dass ich zudem Geld für Lebensmittel mitnehmen konnte. Und so ging dann die Reise am 01. Mai 2016 mit viel Gepäck in Richtung Kenia los.

Nach drei Tagen in Ukunda am Diani Beach (Küste Kenias) startete die Fahrt dann in Richtung UMOJA. Unterwegs gibt es mit dem Amboseli Nationalpark und Blick auf den



Kilimandscharo in Tansania, unserem ersten "game drive", und einer Menge Elefanten, Giraffen, Vögeln mit so tollen Namen wie "secretary bird", die ersten beeindruckenden Erlebnisse. Auch in Nairobi besuchen wir im Nationalpark den David Sheldrick Wildlife Trust für Elefantenwaisen und das Giraffe-Center. So langsam bekommen wir ein Gefühl für dieses tolle Land. Dann endlich sind wir nach sieben Tagen sonntags am frühen Nachmittag in Isiolo. Wir haben uns schon bei Rebecca angekündigt, die uns mitteilt, dass wir von den Frauen bereits erwartet werden. Archers Post liegt am Rande des Samburu County, ca. 330 km und somit mind. fünf Autostunden von Nairobi, der Hauptstadt Kenias, entfernt. Der East-African-Highway Nr. 2, eine staubige aber gut ausgebaute Steinpiste, teilt den Ort in zwei armselige Hüttenzeilen, also eine typische Straßenstadt. Die Landschaft, in der wir das Dorf, die Schule und die Campsite finden, ist geprägt durch eine offene Gras- und Dornbuschsavanne. Dazwischen findet man die Samburu Dörfer mit den typischen Manyattas, kleinen Hütten aus einem Stangengeflecht, das mit Lehm, Dung, Tierhäuten oder Grasmatten bedeckt ist.

Direkt nach Überqueren des Uaso Nyeri Flusses geht auf der linken Seite ein holperiger Weg hinein in die Halbsavanne und nach weiteren gut fünf Minuten hält Mathew, unser Fahrer, vor

einem Dornengestrüpp, neben dem ein Schild **"WELCOME TO UMOJA UASO WOMEN CULTURAL VILLAGE & MUSEUM"** steht.

Hier findet sich "unser Frauendorf", das 1990, also vor ca. 26 Jahren, von einer besonderen Frau gegründet wurde. Rebecca Lolosoli, die Matriarchin des Dorfes lebt hier inmitten von vielen anderen Frauen und Kindern. Das Dorf wurde von den Frauen selbst gegründet und so können wir während unserer Keniazeit auch noch drei weitere der 15 Mitgründerinnen kennenlernen (Jane, Nagusi und Antoalla). Am Dorfeingang werden wir von Rebecca lachend und umarmend begrüßt und nicht weit entfernt



wartet eine Frauengruppe auf uns. Wir betreten das Dorf und werden von den Frauen durch einen typischen Begrüßungstanz und Gesänge empfangen. Als besondere Gäste legt man uns Schmuck in Form von Halsketten nach Samburu-Art und Armbänder mit unseren Namen um. Ein besonders schönes rotes Tuch wird uns umgebunden. Dann dauert es nicht lange und wir werden eingeladen, mitzutanzten und schon lachen wir gemeinsam, auch wenn wir uns noch kein bisschen auf andere Art verständigt haben.

Die Samburu Frauen lieben es besonders, wenn sich irgendeine Möglichkeit ergibt, tanzen zu können. Auch singen sie sehr gerne während des Tanzens. Sie haben eine große Freude dabei und bekommen oft nicht genug, egal ob junge oder ältere Frauen. Beim Tanzen springen sie dabei gerne in die Luft. Dabei bewegen sie ihre Oberkörper auf besondere Weise, die Bewegung hierzu kommt aus den Schultern und führt dazu, dass die Schmuckketten und -reifen immer



hochwippen. Die Tänze werden z.T. auch zu zweit durchgeführt. Insgesamt sind sie, was das Tanzen angeht, unermüdlich und ich bewundere dabei ihre Kondition. Ich habe längst schlapp gemacht. Gesungen wird, wenn Besucher ins Dorf kommen, bei Feiern oder einfach am Tag, wenn sie zusammensitzen und den Glasperlenschmuck erstellen.

Endlich sind wir angekommen in UMOJA dem legendären Frauendorf - das ist schon ein besonderer Augenblick. Wir dürfen mit den Frauen ins Dorf gehen und einen ersten Blick auf die Hütten und die Dorfmitte werfen. Dann geht es weiter in Richtung Campsite, unserer Unterkunft, die noch einmal fünf Minuten weiter, direkt am Fluss liegt. Den Mittelpunkt der Campsite bildet ein Gebäude mit einem Ausschank für Getränke und rechts und links einer Überdachung, unter der man es sich in Sesseln oder an kleinen Tischen gemütlich



machen und ausruhen kann. Unsere zwei Koffer mit den Hilfs-

gütern sind schon längst vor uns angekommen und in unsere Banda (Steinhütte) gebracht worden. Endlich lernen wir auch Tom, Rebecca's ältesten Sohn, kennen, der unser wichtigster E-Mail Partner und Ansprechpartner für den Verein und als Sekretär der Mühlbauer Schule

für uns ein wichtiges Bindeglied in Sachen Organisation ist. Er freut sich sehr, als wir ihm die Notebooks für die Lehrer übergeben konnten und zwischen Eva und ihm entspannt sich gleich eine fachliche Diskussion über Betriebssysteme und Anwendungen.

In der Zwischenzeit erfreut sich Rebecca an den mitgebrachten Handys für die Frauen und der Digitalkamera, die Mari uns mitgegeben hatte. Mit solchen Handys haben die Frauen die Möglichkeit, untereinander in Verbindung zu bleiben und Hilfe zu rufen oder Rebecca zu informieren, wenn z.B. eine Genitalverstümmelung geplant ist. Noch lange sitzen wir zusammen und erzählen von unserer bisherigen Fahrt und was wir alles vorhaben.

Als wir nach unserer Ankunft am nächsten Morgen von den Frauen an der Campsite abgeholt werden, werden wir wieder freudig begrüßt, um mit ihnen in ihr Dorf zu gehen. Es ist ein schönes Gefühl, so herzlich und unvoreingenommen aufgenommen zu werden und wir freuen uns schon auf die Einblicke ins Dorf.

In der Mitte steht eine Akazie, in deren Schatten sitzen wir mit ihnen auf Rinderhäuten zusammen auf dem Boden, schauen ihnen beim Perlen fädeln zu und fangen an, langsam die Frauen kennen zu lernen. Groß ist die Freude, als ich ihnen von den Frauen und aktiven Mitgliedern im Freundeskreis Umoja in Deutschland erzähle und Bilder zeige. Neben mir sitzen Antoalla und Nagusi, die sich hockend am Baum anlehnt. Sie sind sogenannte "starter of the village" also Gründungsfrauen, wie wir! Beide haben damals mit Rebecca, Jane und anderen Frauen das Dorf gegründet. Sie sind froh, hier zu sein, ihre Töchter und Enkelkinder leben hier und man kümmert sich um sie. Die meisten Töchter würden nie weggehen und ihre Mütter, die Hilfe brauchen, im Stich lassen. Wenn Nagusi und Antoalla müde sind und eine kleine Pause brauchen, legen sie sich einfach auf den Boden

und ruhen sich einen Moment aus. Um sie herum sitzen die anderen Frauen und erzählen miteinander, lachen und fädeln dabei ihre Perlen auf. Einige jüngere Frauen stillen ihre Kinder, andere Kleinkinder spielen einfach zwischen den Frauen. Wenn Sie weinen oder nur kuscheln wollen, klettern sie einfach auf den Schoß ihrer Großmütter und werden geherzt und getröstet.



Nuabemge, die Tochter von Jane, ist schon 25 Jahre alt - ihr Sohn Boas geht in die Primary school in die 3. Klasse. So ist es auch mit den anderen älteren Kindern, ab 3 Jahren gehen sie alle in die "nursery school", eher eine Vorschule als ein Kindergarten oder ab dem 7. Lebensjahr in die neue Mühlbauer UMOJA primary school. Mütter, deren Kinder trotz entsprechendem Alter im Dorf spielen und bei den Frauen sitzen, werden direkt von Rebecca angesprochen, warum das Kind an diesem Tag nicht in die Schule geht.

Man hat den Eindruck, dass Rebeccas Augen und Ohren überall sind und wenn sie nicht gerade irgendwem zuhört, telefoniert sie mit ihrem Handy. Seit wir ihr eine kleine Digitalkamera mitgebracht haben, ist diese - im orangen Täschchen - ihr ständiger Begleiter. Nun brauchen wir uns ganz bestimmt keine Gedanken mehr zu machen, an aktuelle Bilder über die Schule und das Dorf zu kommen. Aber auch wenn sie noch so beschäftigt ist und ernsthafte Gespräche führen muss, um wieder etwas abzuklären, mit der Polizei wegen eines

Viehdiebs zu diskutieren oder die Arbeiter beim Bau des neuen Schulraumes zu überwachen, sie ist immer gut gelaunt und oft hört man sie lachen.

Wir können live erleben, wie die Frauen über Entscheidungen diskutieren oder selber aktiv werden. Auch wenn Rebecca ihre Matriarchin ist, so kümmern sich die Frauen um neue Frauen, die ins Dorf kommen, sie kaufen zusammen ein, ob es Lebensmittel oder Becher für die Schule oder Ziegen sind. Rebecca ist oft dabei, aber im Grunde sind sie absolut autark, denn die Devise im Dorf lautet "Demokratie". Entscheidungen werden gemeinsam besprochen und ausgewählt, wer nun die Aufgabe übernehmen soll. Dabei spielt das Alter keine Rolle. Von dem Geld, das wir mitgebracht haben, wird somit auch gemeinsam beschlossen, die dringend notwendigen Lebensmittel und eine Ziege zu kaufen. Die schlechte Touristklage des Landes hat für die Frauen negative Auswirkungen. Es ist nur noch selten möglich, den Schmuck an Touristen zu verkaufen und so ist die Einkommenssituation stark bedroht. Es fehlt somit Geld für Lebensmittel, die Schulkosten, die medizinische Versorgung, um nur einiges zu nennen.

**Bis die Frauen neue Möglichkeiten gefunden haben, sind sie besonders auf unsere Unterstützung für das tägliche Leben angewiesen. Wir hoffen, dass wir vom Verein, wenn wir zurück in Deutschland sind, wieder viele Spenden sammeln können, um die Frauen und besonders Kinder auch hier zu unterstützen.**

Wir machen an diesem ersten Tag einen Rundgang durch das Dorf und schauen uns die Manyattas an, die die Frauen mühsam selber bauen. Dies ist eine typische Frauenarbeit und in der Regel brauchen sie fast drei Monate, bis eine Manyatta erbaut ist, welche dann ca. zwei Jahre hält, bevor sie erneuert werden muss, damit sie dicht bleibt und genügend schützt. Ein kleiner Vorraum mit offener Feuerstelle und zwei

weiteren Schlafnischen ist alles, was die Frauen haben - nirgendwo Licht, Strom oder Wasser - keine Betten, nur dünne Matratzen oder Rinderhäute auf dem Boden!



Die 25-jährige Rose zeigt uns ihre Manyatta, in der sie mit ihren vier Kindern lebt. In zwei Blechkisten sind fast das ganze Hab und Gut und besonders die Kleidung verstaut. An den Wänden hat sie liebevoll für ihre beiden Jüngsten Poster aufgehängt, für die 7-jährige Susy ein Tierposter und für ihren Sohn Peter ein Fußballposter.

Das Leben der Frauen spielt sich meistens draußen ab, wenn sie zusammensitzen und den Schmuck erstellen oder ihren anderen Aufgaben wie waschen und am Fluss Holz sammeln, Essen kochen und Kinderversorgung, Bau und Reparatur der Manyattas - nur um einige Aufgaben zu nennen - nachkommen. Wie anders und beschwerlich ist doch dieses Leben zu unserem Alltag und doch beklagt sich keine Frau.



Die Frauen haben keine Wasser- oder Stromversorgung im Dorf. Benötigen sie Wasser,

müssen sie mit mehreren Kanistern zur Campsite laufen und dort am Fluss oder an der Campsite selber Wasser holen und dieses beschwerlich wieder zurück zum Dorf transportieren. Dies ist aber nicht nur gefährlich aufgrund der in der Mitte des Flusses lebenden Krokodile, sondern auch äußerst beschwerlich, da sie diesen Vorgang mehrmals täglich wiederholen müssen.

**Wasser zum Waschen am Fluss, Wasser zum Kochen, Wasser für die Ziegen und Kühe zum Tränken. Es ist somit dringendst notwendig, dass wir Wege finden, diese Wasserversorgung zu verbessern.**

Jeden Tag kommen wir nun mehrmals ins Dorf und begrüßen die Frauen und versuchen, uns mit ihnen zu unterhalten. Ein wenig Englisch bei einigen Frauen, unsere neu gelernten Sätze in Kishuaeli und die ersten Wörter, die sie uns in Maa, der Stammsprache, beibringen und ansonsten unsere Hände und die Sprache des Herzens sind ab jetzt unsere Verständigungsmöglichkeit. Nach zehn Tagen können wir dennoch sagen, dass uns diese Frauen ganz besonders ans Herz gewachsen sind und wir - auch wenn wir keine tiefschürfenden Gespräche geführt haben - eine tiefe Verbundenheit zueinander empfinden.

**Auch hier ergeben sich für mich Ideen, dass junge Menschen in Form eines Sozialen Einsatzes oder Praktischen Einsatzes über mehrere Wochen oder Monate hier den Frauen und Mädchen z.B. Sprachunterricht geben, sie bei der Findung neuer Einkommensquellen unterstützen oder in der Schule und im Kindergarten mitarbeiten und sich einbringen könnten. Hier gäbe es viele Ideen, die anzupacken sind. Vielleicht fühlt sich ja der ein oder andere Leser/In bei diesen Zeilen angesprochen?**

Sehr schön ist es zu sehen, wie begeistert die Frauen sich unsere Fotos anschauen, Fotos von Deutschland und von den Gründungsfrauen aus

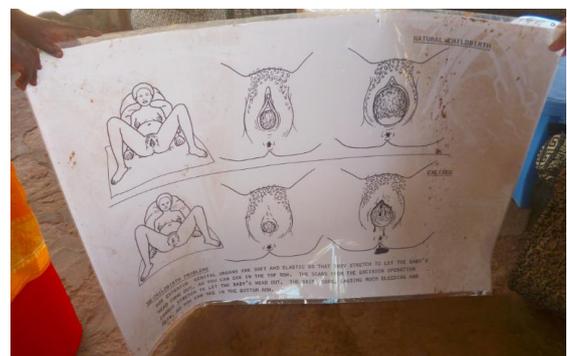
unserem Verein. In den nächsten Tagen werden wir feststellen, wie beliebt es ist, unsere Fotos auf der Kamera oder dem Smartphone zu betrachten. Die Kinder sind zunächst noch sehr scheu und berühren unsere Haut ganz vorsichtig, weil wir so anders aussehen. In der Schule werden wir sogar später gefragt: "Warum seid ihr weiß und wir sind schwarz?" Das ist nicht die einzige Frage, auf die wir uns eine gescheite Antwort einfallen lassen müssen. Aber nach und nach - unterstützt durch ein Ballspiel - tauen die Kleinen schnell auf und an den nächsten Tagen werden wir immer sofort umringt, wenn wir ins Dorf kommen.

Ziemlich bald fahren wir mit dem Toyota nach Archers Post und kaufen im kleinen Supermarkt von Sammy ein. Er gibt den Frauen gute Preise und wenn es ganz knapp wird, wartet er auch auf die Bezahlung der Lebensmittel, was für die Frauen lebenswichtig ist. Es stellt sich dann heraus, dass Sammy der zweitälteste Sohn von Rebecca ist. Wir kaufen 80 kg Bohnen, 22 kg Zucker, 20 l Öl, 20 kg Reis, Maismehl und schwarzen Tee ein.



Im Dorf zurück erleben wir, wie die Frauen die schweren Säcke fast alle mühelos auf ihrem Kopf transportieren. Jane und Rose verteilen dann an

die Frauen die ersten Tüten Maismehl, Reis und Zucker. Der Rest wird erst einmal in einem der wenigen Steinhäuser gelagert. Ein Teil der Frauen ist momentan auch nicht im Dorf und auch sie sollen von den Lebensmitteln ihren Anteil bekommen. Dieses Steinhaus ist das Kulturzentrum des Dorfes. Stolz zeigt uns Rebecca das Schild, auf dem steht, dass dieses Gebäude vom amerikanischen Konsulat dem Dorf geschenkt wurde. Innen können wir in mehreren Vitrinen typische Gegenstände des Lebens und Kleidungsstücke bewundern. Darunter befinden sich aber auch Messer, die unter anderem zur "Beschneidung" der Mädchen benutzt werden. Richtiger wäre das Wort "Genitalverstümmelung - Female Genital Mutilation (FGM)", aber die Frauen haben dies erst lernen und verstehen müssen, dass an ihnen keine Beschneidung, sondern ein rein traditionelles Ritual, das grausam und entwürdigend ist, durchgeführt worden ist. Seit langer Zeit geht Rebecca sooft es möglich ist, mit zwei anderen Frauen in andere Dörfer, um Frauen darüber aufzuklären und FGM bei ihren Töchtern zu verhindern. Sie versucht, frühzeitig davon zu erfahren, dass wieder eine Beschneidung geplant ist und kann froh sein, dass andere Frauen ihr per Handy immer Bescheid sagen. Eine anstrengende und mühsame Arbeit, da die drei Frauen oft kilometerweit zu anderen Dörfern laufen müssen, nur wenig Wasser zu trinken dabei haben und wohl wissend, dass der lange und mühsame Rückweg bei der Hitze von oft 40° C auf sie wartet. Trotzdem nehmen sie diese



Mühen immer wieder auf sich, um mit intensivstem Engagement jede "Beschneidung" irgendwie zu verhindern, egal wie hoch die Anstrengungen dafür sind. Rebecca zeigt uns die Plakate, die sie für die Aufklärung einsetzt.

An einem anderen Tag fahren wir mit Rose, Nagusi und Rebecca an den Ortsrand, wo ein Ziegenhändler uns seine Tiere zum Verkauf anbietet. Nach geschickter Verhandlung, die von der jungen Rose geführt wird, schafft sie es, dass wir für 6000 KES (ca. 53 €) eine junge gesunde Ziege erstehen. Es fehlt nur noch ein Strick, der schnell für ein paar Cent gekauft wird, um die Ziege, die nun den Namen "Nadokee" trägt, ins Dorf zu bringen. Hier merkt man, dass die Frauen einem Halbnomadenstamm entstammen, für den es normal ist, Tiere zu hüten und sie zu versorgen. Daher ist auch der Wunsch verständlich, einen Ziegen- und Kuhhandel aufzubauen. Nichtsdestotrotz werden sie sich auf Dauer auch auf andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel Gartenbau, einstellen müssen. Unsere Aufgabe wird es sein, ihnen dies nahe zu bringen.

Der Chefkoch, Mr. Boxson Lekiluai, hat seine Kinder auch auf die Mühlbauer Schule geschickt. Er arbeitet für die Campsite, weil er Rebecca unterstützen will und gegen FGM ist. Er ist immer so freundlich und erkundigt sich ständig, ob wir genug zu essen und zur richtigen Zeit haben. Er ist total bemüht, uns ein schmackhaftes abwechslungsreiches Essen zuzubereiten. An einem Tag darf ich einen Blick in seine Küche werfen. Vorrangig wird auf einem Feuer am Boden gekocht, wie wir es schon im Gebäude neben dem Kindergarten gesehen haben. Auf meinen Wunsch hin bereitet er uns extra "Mandazi", in Öl gebackene süße Teigtaschen zu. Auch seine "Chapati", dünne Pfannkuchen und die gebackene Banane in Honig sind super lecker. Ich habe ein schlechtes Gewissen, dass wir jeden Tag Gemüse, Fleisch und drei Gänge bekommen während die Frauen jeden Tag dasselbe essen und sich kaum Fleisch,

Obst und nur wenig Gemüse leisten können. Auf jeden Fall ist die Campsite einen Besuch wert und ich kann nur jedem Keniareisenden diese



Unterkunftsmöglichkeit in der Nähe des Samburu Nationalparks (NP) empfehlen. Sie können hier in einfachen Bandas bei guter Verpflegung leben, haben eine kostengünstigere Variante als in den teuren Lodges in den NP's, landschaftlich ist sie wunderbar gelegen am Uaso Nyeri Fluss mit phantastischem Ausblick



und Sonnenaufgang und ganz entscheidend: sie unterstützen damit das Frauendorf - denn auch die Campsite ist eine Einkommensquelle für die Umoja Frauen!

Besonders hat Eva und mir der mehrmalige Besuch der nursery school und der Umoja Mühlbauer Schule gefallen. Die nursery school hat zur Zeit 52 Kinder, aufgeteilt in zwei Gruppen, die hierher kommen und u.a. Kishuaeli, erstes Englisch, Schreiben und Rechnen lernen. Spielzeug gibt es hier so gut wie gar nicht, von daher waren sowohl die Kinder als auch die Lehrerinnen begeistert über unsere

mitgebrachten Gummitiere, Seifenblasen und Malutensilien. Die Lehrerinnen sind sehr engagiert und bringen den Kindern das Wissen über Lieder und Kreisspiele, aber insgesamt mehr in Form eines richtigen Schulunterrichtes bei. Draußen finden wir einige Klettergerüste, eine kurze Rutsche und ein Gestell, an dem eigentlich Schaukeln hängen sollten.

**Nur leider sind sie irgendwann gestohlen worden und Geld für neue Schaukeln gibt es nicht.**

Im Gebäude nebenan kochen zwei Frauen aus dem Dorf für die Kinder aus der nursery und primary school den morgendlichen Porridge und auch mittags Ugali und den Bohneneintopf. Leider müssen sie es mühsam in Kanister und Eimer umfüllen, um dann das Essen zur Schule zu bringen. Wieviel einfacher wäre es, wenn es dort direkt eine Küche und auch einen Essensraum für die Kinder gäbe, die momentan im Kindergarten draußen auf dem Boden sitzen müssen, wenn sie ihren Porridge trinken. Aber für die meisten Kinder ist dies die erste Mahlzeit am Tag und wer kann schon mit Hunger im Bauch lernen? Alle Kinder erhalten nun täglich Mahlzeiten in der Schule und dies ist ein weiterer großer Anreiz für Eltern, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Die Schulzeit erstreckt sich über 37 Kalenderwochen im Jahr. Die Kosten für die Mahlzeiten belaufen sich auf 5 € pro Woche für jedes Kind und betragen somit 185 € jährlich pro Kind. Für das Jahr 2017 rechnen wir daher mit Gesamtkosten von 22.200 € bei ca. 120 Schülern in der primary school.



**Wir haben zur Zeit eine Aktion "Schulverpflegung" mit in unsere Projekte dazu genommen, da wir diese Unterstützung für die Schule aktuell als sehr wichtig empfinden. Ihre Spenden sind unter dem Stichwort „Schulverpflegung“ herzlich willkommen.**

### Haben Sie 51 Cent am Tag übrig ?!

Dann helfen Sie uns, die Schüler in der dorfeligen Schule in UMOJA täglich mit einer Schulmahlzeit zu versorgen.

Alle Kinder erhalten täglich Mahlzeiten in der Schule und dies ist ein weiterer Anreiz für Eltern ihre Kinder zur Schule zu schicken. Die Schulzeit erstreckt sich über 37 Kalenderwochen im Jahr. Die Kosten für die Mahlzeiten belaufen sich auf 5 € pro Woche für jedes Kind und betragen somit 185 € jährlich pro Kind. Für das Jahr 2017 rechnen wir daher mit Gesamtkosten von 22.200 € bei ca. 120 Schülern.

Das von Rebecca Lolosoli gegründete Frauendorf UMOJA im Samburu County / Kenia ist als Selbsthilfegruppe „Umoja Uaso Women Group“ anerkannt. Seit Mai 2014 betreibt diese die Umoja Muehlbauer Academy als private Grundschule über 8 Schuljahre für Jungen und Mädchen. Auf unserer Homepage finden Sie detaillierte Informationen über die Schule und das kenianische Schulsystem sowie viele weitere interessante Informationen.

#### JA, ICH WERDE HELFEN!

Ich werde auf das Spendenkonto des Vereines FKU bei der Sparkasse Neuss,  
IBAN: DE87 3055 0000 0093 4932 86  
BIC: WELADEDNXXX  
unter dem Stichwort:  
"Schulverpflegung"  
folgende Summe spenden:  
monatlich 15,42 €  
vierteljährlich 46,25 €  
halbjährlich 92,50 €  
jährlich 185 €  
oder eine einmalige Spende in beliebiger Höhe  
Zur Ausstellung einer Spendenquittung geben Sie bitte Ihre vollständige Anschrift auf dem Überweisungsträger an.



**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!**



**Freundestrats Umoja - Friends of Umoja e.V.**

Gemeinnütziger Verein  
zur Unterstützung des Frauendorfes Umoja in Kenia  
info@fk-umoja.org www.fk-umoja.org

**Den Flyer hierzu finden Sie auch auf unserer Homepage.**

Die Mühlbauer-Schule ist eine primary school, die über acht Unterrichtsjahre läuft. Uns fallen die engagierten Lehrerinnen und Lehrer auf, mit denen wir bald ins Gespräch kommen; der Sportlehrer, der sich mehr Fußbälle und anderes Sportmaterial wünscht - schließlich hat die neue Mühlbauer School schon nach kurzer Zeit einen 5. Platz im Schulsportwettbewerb belegt und will an vorderste Stelle kommen; der junge Lehrer, der auch gleichzeitig Scout ist oder der Lehrer, der aus



seiner eigenen harten Lebenserfahrung weiß, wie wichtig es ist, dass die Kinder ein gutes Englisch sprechen und selbst in den Pausen aktiv mit den Kindern Seilchen springt. Die Schulleitung ist besonders dankbar für die vielen Stifte und Schreibmaterialien. Viel Lehr- und Lernmaterial steht ihnen im Unterricht nicht zur Verfügung und auch hier mache ich mir im Kopf schon eine Liste, was hier für die einzelnen Fächer noch benötigt wird.

**Viele Dinge, die für uns in einer Schule so selbstverständlich sind, z.B. Geodreiecke, Zirkel, Karten, Pinnwände, Dictionaries, Kunstmaterial, Mikroskope usw., fehlen hier gänzlich. (wer Interesse hat, kann hier gerne bei mir anfragen, was noch benötigt wird).**

An dieser Stelle sei allen Spendern nochmals gedankt, die Kinder haben sich über Springseile, Gummitwist, Buntstifte, Blöcke und die Hartgummitiere einer bekannten deutschen Firma riesig gefreut.

Am 17. Mai 2016 ist dann leider unser letzter Tag angebrochen. Nachdem wir eine Impfkation des staatlichen Gesundheitsdienstes miterleben, werden wir Zeuge einer Rettungsaktion eines acht Monate alten Elefantenbabys. Das ist besonders beeindruckend, da wir zuvor in Nairobi im "David Sheldrick Wildlife Trust" erlebt haben, wie verwaiste Elefantenjunge aufgezogen werden. Dieses Erlebnis hat uns anschaulich vermittelt, wie Rebecca und Tom Lolosoli sich ebenfalls tatkräftig auch für die Umwelt und die Tiere im Nationalpark und im Samburu County einsetzen.

Am späten Nachmittag sind wir beide dann noch ein letztes Mal im Frauendorf und es wird uns schon sehr wehmütig ums Herz, hier jetzt Abschied zu nehmen. Aber die größte Überraschung machen uns die Frauen und Rebecca, als sie abends uns zu Ehren bei einem Lagerfeuer an der Campsite ein Fest veranstalten. Fast alle Frauen aus dem Dorf sind gekommen, dazu einige Frauen und Söhne aus

umliegenden Dörfern und zusätzlich der Polizeichef. Es wird getanzt und gesungen, die jungen Samburu Männer haben extra für uns ihre traditionelle Kleidung angezogen und es gibt zum Abschied bewegte Worte und obwohl die Frauen selber so gut wie nichts besitzen, werden wir mit selbstgemachtem Schmuck reich beschenkt. Dieser Abschied fällt den Frauen wie auch uns beiden sehr sehr schwer, da wir in diesen zehn Tagen eine tiefe Verbundenheit erfahren durften.



**Barbara und Eva Becht  
- aufgenommen in den Frauenkreis in Umoja**

Nun ist der Aufenthalt in UMOJA schon wieder drei Monate vorbei und doch begleiten mich die Gedanken an die Frauen fast täglich. Eine Aussage von Ernest Hemingway, die ich in einem Afrika-Forum gefunden habe, spiegelt dies deutlich wider **"Alles, was ich jetzt wollte, war nach Afrika zurückzukommen. Ich hatte es noch nicht einmal verlassen, aber wenn ich nachts aufwachte, lag ich lauschend da, bereits voller Heimweh danach."** Uns ist bewusst geworden, dass wir nur über die direkte Hilfe vor Ort, auf das Erforderliche beschränkt, aber angepasst an die afrikanischen Maßstäbe und landestypische Solidarität, Selbsthilfekraft und -organisation, aktiv werden können. In diesen Eigenschaften liegt die Stärke des afrikanischen Gesellschaftssystems. Die Stärkung besonders von Frauen und ihren Initiativen ist

entscheidend, um diesen Menschen langfristig eine Verbesserung ihrer Situation zu ermöglichen.

Momentan ist das Maß unserer Hilfe noch hoch, da die Frauen am Anfang stehen, aber mit den notwendigen Möglichkeiten für mehr Bildung, Ausbildung, Einkommensverbesserung, Wasser und Strom, sollte es ihnen nach und nach immer mehr gelingen, sich selber autark zu versorgen. Sie sind zäh und widerstandsfähig im Kampf mit den Schwierigkeiten, aber sie sind unermüdlich und zielstrebig in ihrem Bemühen.

**Es lohnt sich sowohl im Kleinen als auch im Großen, diese Frauen zu unterstützen.**

**Von daher hoffen wir auf Ihre Unterstützung und freuen uns über jede/n, der dazu in irgendeiner Form beiträgt.** *Barbara Becht*



*Kwaheri - wir kommen wieder!*

## **STIPENDIUM FÜR EVERLYNE NKOPITA**

*Start im Secretarial College*

In unserem Newsletter vom März 2016 wurde schon ausführlich über das Schicksal von Everlyne und die Finanzierung einer Sekretärinnen-Ausbildung durch eine Familie aus Grevenbroich berichtet.

Als wir im Mai in Umoja waren, konnte ich endlich dieses nette, wenn auch noch sehr schüchterne Mädchen kennenlernen. Im Namen unseres Vorstands und des Freundeskreises war es mir möglich, ihr einen gespendeten Laptop

zur Unterstützung für das Studium zu überreichen und Eva konnte der sehr interessierten Everlyne direkt erste Erklärungen am PC geben. Es war sehr beeindruckend zu sehen, wie stolz Everlyne dieser PC gemacht hat und wie neugierig sie sich alle Erklärungen angehört hat. Leider blieb uns nicht viel Zeit dafür, da sie schon am nächsten Tag - dem 10.



Mai 2016 um 16.00 Uhr im St. Mary's Secretarial College in Isiolo sein musste.

Gemeinsam mit Tom Lolosoli wurden noch die letzten Kopien und Lichtbilder angefertigt und Schreibblöcke gekauft, dann standen wir schon im Eingangsbereich des College. Das St. Mary's Secretarial College ist eine von der katholischen Kirche gesponserte Schule, die großen Wert darauf legt, dass im College ein Klima ohne Diskriminierung herrscht bezogen auf Rasse, Stamm, Religion und sozialen Status. Es wird besonders Wert auf ein harmonisches Miteinander gelegt.

Im Gespräch mit der Leitung des College, Schwester Marie Christine, die sehr streng wirkte, bekamen wir einen zusätzlichen Eindruck darüber, wie in Kenia Bildung und Beruf vermittelt werden. Für Everlyne beginnt nun eine zweijährige Lernzeit, auf die sie schon mit Spannung gewartet hat, die aber auch viel von ihr an Leistung und Einsatz fordern wird. Dieses College hat einen sehr guten Ruf, geht aber auch mit strengen Regeln und Vorschriften vor. Hält eine Schülerin sich nicht an diese Regeln, so kann sie bestraft werden bzw. wird nach Hause geschickt. Ebenso muss sie immer die Schuluniform tragen. Der Grund hierzu liegt

darin, dass man erwartet, dass eine Sekretärin immer sauber sein muss, ordentlich und zu allen Zeiten vorzeigbar.

Da Everlyne aufgrund ihres bisherigen Lebens keinesfalls verwöhnt wurde, hoffen wir, dass sie stark genug ist, mit diesem reglementierten Schulalltag zurecht zu kommen. Sie ist aber besonders interessiert und lernwillig. Drei Monate wird sie nun im College lernen; Büromanagement, Umgang mit der EDV und modernen Softwareanwendungen, Dateneingabe, Buchführung und einiges mehr, besonders Mathematik und Englisch werden als Grundlagen benötigt. Nach den ersten drei Monaten hat sie die Möglichkeit, für einen Monat zu Besuch nach Umoja zu kommen und das Gelernte erstmals anzuwenden und danach ihre Familie zu besuchen. Wir sind froh, dass wir unsere Spendengelder so zielgerichtet in diese Ausbildung einsetzen können und danken nochmals besonders den Spendern.

Sowohl für Everlyne als auch für Tom, Eva und mich war dieser Start im College ein bewegender



Moment und wir wünschen ihr, dass sie das College mit viel Freude und Elan meistern wird. Die Mühlbauer-Schule freut sich auf jeden Fall schon sehr darauf, in Zukunft durch Everlyne eine Unterstützung bei der Schulorganisation zu bekommen.

*Barbara Becht*

## Ausblick

*Herbst 2016*

Mit großer Freude können wir die Aufnahme von neuen Vereinsmitgliedern verkünden, sodass wir momentan 25 Mitglieder haben, die wir hiermit nochmals herzlich begrüßen. Seit unserer Gründung im Juli 2015 hat sich somit sehr viel getan und wir bekommen nach wie vor positive Resonanz aus ganz Deutschland und inzwischen auch aus der Schweiz. Wir werden bald wieder von unseren anderen Aktionen und Infoständen berichten und freuen uns über Ihr Interesse.

**Wir wünschen Ihnen allen mit diesem Newsletter viele inspirierende und interessante Erkenntnisse. Die Aktionen des Vereins nehmen nun vermehrt zu und wir sind für jede Unterstützung dankbar. Ganz besonders freuen wir uns aber über viele weitere Mitglieder und auch solche, die sich gerne in irgendeiner Form engagieren bzw. aktiv mitmachen möchten.**

Der **Vorstand**

Freundeskreis Umoja – Friends of Umoja e.V.

*Ise, Barbara und Waltraud*

**Im Namen der Umoja Uaso Women Group und der Kinder von Umoja bedanken wir uns ganz herzlich für Ihr Interesse, Ihre Hilfe und Unterstützung.**

---

**Freundeskreis Umoja / Friends of Umoja e.V.**  
Telefon: 0049-(0)2181-7046203  
E-Mail: [info@fk-umoja.org](mailto:info@fk-umoja.org) Homepage: [www.fk-umoja.org](http://www.fk-umoja.org)  
Spendenkonto: Sparkasse Neuss  
IBAN: DE77 3055 0000 0093 4932 86  
BIC: WELADEDNXXX

Wollen Sie sich wirklich vom Newsletter abmelden? Dann informieren Sie uns und schicken uns eine mail an o.g. mail Adresse.